

Leibniz- Leibniz Nachrichten Gemeinschaft

Mitteilung aus Präsidium, Senat, Gremien, Sektionen,
Instituten und Geschäftsstelle der Leibniz-Gemeinschaft

Nr. 21, Oktober/November 2005



Im Einsteinjahr in die Beethovenstadt



Zur Jahrestagung 2006 lädt die Leibniz-Gemeinschaft diesmal vom 23. bis 25. November nach Bonn ein. Auf dem Programm stehen unter anderem Neuwahlen im Präsidium, die Verleihung des Doktorandenpreises sowie die Mitgliederversammlung. Prominente Gäste erwartet die Leibniz-Gemeinschaft zum Festakt: Nordrhein-Westfalens Ministerpräsident Dr. Jürgen Rüttgers hat sein Kommen ebenso zugesagt wie die designierten Bundesminister Dr. Annette Schavan (Bildung und Forschung) und Dr. Wolfgang Schäuble (Inneres).

Beethovenfest Bonn
11. September 2005
Präsident Bonn

**Jahrestagung der
Leibniz-Gemeinschaft 2005**
23. - 25. November 2005, Bonn

Mehr auf Seite 2

Inhalt:

Posten – Preise – Perspektiven. Programm der Jahrestagung der Leibniz-Gemeinschaft in Bonn.....	2
Der Vorsitzende macht ein Jahr weiter - Dietrich Wegener bleibt Vorsitzender des Evaluierungsausschusses ...	2
Arbeitskreis Open Access gegründet - Realistische Handlungsmöglichkeiten für offenen Wissenszugang	3
Seuchen sind nicht nur ein Dritte-Welt-Problem - Leibniz-Forum zu Infektionskrankheiten in Brüssel.....	3
Befristungsregeln benachteiligen forschende Mütter – Leibniz-Frühstück diskutiert Familie und Forschung.....	4
Lob für Einsatz der Leibniz-Forscher - Ausstellungsschiff MS Einstein beendet seine Reise	5
Geisteswissenschaftler finden viel Publikum zum Dialog - Erfolgreicher Start in neue Veranstaltungsstaffel	6
Frauen- und Nachwuchsförderung im Verbund – Nachwuchswissenschaftlerinnenpreis verliehen.....	7
Pakt-Verfahren im Prinzip gebilligt – BLK-Ausschuss behandelt Förderempfehlungen und DFG-Verfahren.....	7
Forschercharta wird heiß diskutiert - Mobilitätszentrum erleichtert europäischen Austausch.....	8
Leibniz-Präsident übergibt Leibniz-Ring – Ehrung für Alt-Bundespräsident Prof. Dr. Roman Herzog.....	9
Leibniz-Nachrichten jetzt auch im Internet	9
Termine.....	9
Kontaktübersicht Geschäftsstelle	10
Impressum	10

Posten – Preise – Perspektiven

Vielfältiges Programm auf der Jahrestagung der Leibniz-Gemeinschaft in Bonn

JAHRESTAGUNG: Bonn - Die Jahrestagung der Leibniz-Gemeinschaft findet in diesem Jahr vom 23. bis 25. November im Hotel Hilton in Bonn statt. Neben den Sitzungen der Sektionen, Ausschüsse und der Mitgliederversammlung stellt der Festakt am Donnerstagabend den Höhepunkt der Jahrestagung dar. Im Zuge des Festakts findet die Verleihung des Doktoranden-Nachwuchspreises statt; außerdem hält der scheidende Leibniz-Präsident Hans-Olaf Henkel seine letzte Rede in dieser Funktion. Sein Ausscheiden aus dem Amt ist auch Anlass für eine persönliche Würdigung durch den designierten Bundesinnenminister Dr. Wolfgang Schäuble. Grußworte werden der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Dr. Jürgen Rüttgers, sowie die designierte Bundesministerin für Bildung und Forschung, Dr. Annette Schavan, halten.

Die Mitgliederversammlung am Freitag erwartet eine umfangreiche Tagesordnung. Gleich drei Präsidiumsposten sind neu bzw. wieder zu besetzen. Für das Amt des Präsidenten steht Prof. Dr. Dr. h.c. Ernst Th. Rietschel vom Forschungszentrum Borstel - Leibniz-Zentrum für Medizin und Biowissenschaften (FZB) zur Wahl, für das frei werdende Amt eines wissenschaftlichen Vize-Präsidenten bewirbt sich Prof. Dr. Eckhard George vom Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau Großbeeren/Erfurt (IGZ). Für eine weitere Amtszeit als administrativer Vize-Präsident ist der

bisherige Amtsinhaber Dr. Falk Fabich vom Forschungsverbund Berlin (FVB) nominiert.

Darüber hinaus soll mit dem Deutschen Rheumaforschungszentrum Berlin (DRFZ) erstmalig eine Einrichtung als assoziiertes Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft aufgenommen werden. Weitere wichtige Programmpunkte sind die Umsetzung des Pakts für Forschung und Innovation und die damit verbundenen Aufgaben des Senatsausschusses Wettbewerb (SAW), das Evaluierungsverfahren sowie die strategische Weiterentwicklung der Leibniz-Gemeinschaft.

Am Donnerstagnachmittag sind zwei Informationsveranstaltungen für Interessierte im Angebot. Dr. Christian Patermann von der Europäischen Kommission spricht zum Thema „Chancen und Perspektiven für die Leibniz-Gemeinschaft im 7. Forschungsrahmenprogramm“, während Dr. Michael Farrenkopf (Deutsches Bergbau-Museum Bochum) und Dr. Wilhelm Füßl (Deutsches Museum, München) „Die Arbeitsgemeinschaft Archive in der Leibniz-Gemeinschaft“ vorstellen werden.

Für alle, die schon am Mittwoch anreisen, besteht die Möglichkeit, vor dem Begrüßungsempfang im Museum König an einer Führung durch die dortige Arktis-Ausstellung teilzunehmen.

Weitere Informationen: Dr. Martin Thomé, Tel.: (0228) 308 15-212, E-Mail: thome@leibniz-gemeinschaft.de

Der Vorsitzende macht ein Jahr weiter

Dietrich Wegener bleibt Vorsitzender des Evaluierungsausschusses

SENATSAUSSCHUSS EVALUIERUNG: Bonn - Prof. Dr. Dietrich Wegener vom Lehrstuhl für Experimentelle Physik V der Universität Dortmund ist auf der Oktober-Sitzung des Senatsausschusses Evaluierung (SAE) für ein weiteres Jahr zu dessen Vorsitzenden gewählt worden. Als seine Stellvertreterin wählte der SAE Frau Prof. Dr. Dr. h.c. Ulrike Beisiegel vom Institut für Molekulare Zellbiologie, Zentrum für Experimentelle Medizin, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf.

Darüber hinaus beriet der Ausschuss die Evaluierungsberichte zu sieben Instituten. Diese Berichte betreffen das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung Berlin (DIW), das Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel (IfW), das Institut für Geowissenschaftliche Gemeinschaftsaufgaben Hannover (GGA), die Deutsche Zentralbibliothek für Medizin Köln (ZB MED), die Gesellschaft Sozial-

wissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen (GESIS), die IWF Wissen und Medien gGmbH - Leibniz-Institut für Medien in der Wissenschaft Göttingen sowie das Leibniz-Institut für Kristallzüchtung im Forschungsverbund Berlin. Sie werden im November vom Senat der Leibniz-Gemeinschaft für eine Stellungnahme an die Bund-Länderkommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) beraten.

Der SAE nominierte zudem sieben neue Mitglieder für das Gremium, da einige SAE-Vertreter aus dem Amt ausscheiden. Die Wahl der neuen Mitglieder erfolgt im November durch den Senat.

Weitere Informationen: Dr. Andrea Binder, Tel.: (0228) 308 15-220; E-Mail: binder@leibniz-gemeinschaft.de

Arbeitskreis Open Access gegründet

Realistische Handlungsmöglichkeiten für offenen Wissenszugang sollen erarbeitet werden

AK OPEN ACCESS: Bonn/Berlin – In seiner Sitzung am 12. September 2005 hat das Präsidium der Leibniz-Gemeinschaft die Gründung eines Arbeitskreises Open Access (AK-OA) beschlossen. Hintergrund ist die Tatsache, dass im Jahr 2003 die Leibniz-Gemeinschaft wie alle großen Wissenschaftsorganisationen und viele Universitäten, Bibliotheken, Forschungsinstitute und Regierungen die „Berliner Erklärung“ über offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen unterzeichnet hat.

Die weltweite Open-Access-Bewegung hat das Ziel, Veröffentlichungen aus dem wissenschaftlichen Bereich im Internet frei zugänglich zu machen. Bei Publikationen aus dem wissenschaftlichen Bereich handelt es sich beispielsweise um Dissertationen, Diplomarbeiten, Forschungsberichte, Beiträge in elektronischen Zeitschriften sowie Inhalte, die auf frei zugänglichen Servern zur Verfügung gestellt werden (sog. „EPrint-Archive“). Die Bezeichnung „Open Access“, also „Offener, freier Zugang“ bezieht sich einerseits auf die Nutzerseite, d.h. für das Lesen der Publikationen ist keine Gebühr zu entrichten. Andererseits bezieht sich der Begriff auf die Erstellerseite, d.h. die Autoren stellen ihre Publikationen ohne Lizenzbeschränkungen zur Verfügung. Die Unter-

zeichner der „Berliner Erklärung“ haben sich verpflichtet, ihre Mitarbeiter und Stipendiaten dazu anzuhalten, ihre Zeitschriften-Artikel offen zugänglich zu machen, die Anerkennung von Open-Access-Fachliteratur zu fördern und den Aufbau einer gut funktionierenden Infrastruktur für das neue Verbreitungsmodell zu unterstützen.

Der Arbeitskreis Open Access hat die Aufgabe, diese Absichtserklärung zu konkretisieren und in realistische Handlungsmöglichkeiten umzusetzen. Dazu wird er zunächst eine offizielle Stellungnahme der Leibniz-Gemeinschaft zu Open Access und den daraus folgenden Konsequenzen und Empfehlungen zum Umgang mit Open Access in der Leibniz-Gemeinschaft erarbeiten. Er soll die weitere Entwicklung des Open-Access-Prozesses verfolgen und die Leibniz-Gemeinschaft in externen bestehenden und noch entstehenden Gremien und Arbeitsgruppen zu Open Access vertreten und die Mitglieder der Gemeinschaft über neue Entwicklungen zum Thema Open Access informieren und bei entstehenden Sachfragen beraten.

Weitere Informationen: Dr. Martin Thomé, Tel.: (0228) 308 15-212, E-Mail: thome@leibniz-gemeinschaft.de

Öffentlichkeitsarbeit

Seuchen sind nicht nur ein Dritte-Welt-Problem

Leibniz-Wissenschaftler informieren in Brüssel über Infektionskrankheiten

LEIBNIZ-FORUM:

Brüssel - „We have the equipment and the others have the problems“, beschreibt Abigail Wright von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) den unterschiedlichen Kampf gegen globale Seuchen in der Ersten und Dritten Welt. Nach Meinung von Dr. Sabine Rüscher-Gerdes, Leiterin des Nationalen Referenzzentrums für Mykobakterien und des „Supranational Reference Laboratory“ der WHO im Forschungszentrum Borstel fehlt es vor allem an einer guten Diagnostik, um Krankheiten wie die Tuberkulose besser bekämpfen zu können: „Natürlich fehlen uns auch bessere Medikamente, aber eine Krankheit zu erkennen, ist oft das eigentliche Problem“. Für die Kontrolle neu auftretender Epidemien wie SARS 2003 hält Prof. Dr. Bernhard Fleischer, Direktor des Bernhard-Nocht-Instituts



Die Experten des Brüsseler Leibniz-Forums zum Thema Infektionskrankheiten (von links): Prof. Dr. Bernhard Fleischer (Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin), Prof. Dr. Joachim Hauber (Heinrich-Pette-Institut für Experimentelle Virologie und Immunologie), Abigail Wright (Weltgesundheitsorganisation) und Dr. Sabine Rüscher-Gerdes (Forschungszentrum Borstel).

für Tropenmedizin, vor allem ein Frühwarnsystem mit einem gut organisierten Netzwerk diagnostischer Labors für wichtig: „Wir erwarten, dass in der Tierwelt noch viel unbekannte Virusarten zirkulieren, die im ungünstigen Fall auch auf den Menschen übergehen können“.

Die Leibniz-Gemeinschaft hat zusammen mit dem Hanse-Office, der Landesvertretung von

Hamburg und Schleswig-Holstein bei der Europäischen Union, führende Experten zur Diskussion mit den europäischen Institutionen nach Brüssel geholt. Rund 60 Teilnehmer folgten der Einladung und hörten aus erster Hand, dass die befürchtete Grippe-Pandemie zwar eine realistische Bedrohung ist, aber andere globale Krankheiten aktuell weitaus dramatischere Auswirkungen haben. Da-

zu gehört zum Beispiel HIV/AIDS, von dem viele Menschen irrtümlich glauben, es sei heilbar. Prof. Dr. Joachim Hauber, Wissenschaftlicher Direktor des Heinrich-Pette-Instituts für Experimentelle Virologie und Immunologie, stellte klar: „AIDS/HIV ist unheilbar. Vor allem jüngere Leute infizieren sich und müssen dann ein Leben lang Medikamente nehmen. Diese Medikamente haben oftmals starke Nebenwirkungen und sind kompliziert einzunehmen. Die Lebensqualität wird dadurch deutlich vermindert.“ Rüschi-Gerdes und Wright räumten ähnlich deutlich mit Vorurteilen über die Tuberkulose auf. Das Problem Tuberkulose sei keinesfalls auf die Dritte Welt beschränkt: „Über 7000 neue Tuberkulose-Fälle haben wir allein in Deutschland pro Jahr, und das sind nicht nur Immigranten. So gibt es immer noch mehr neue TB-Fälle unter den Einheimischen als bei Einwanderern.“ Infektionskrankheiten kennen keine Grenzen und sind daher ein Fall für die Europäische Union. Im März diesen Jahres richtete die EU daher das European Centre for Disease Prevention and Control (ECDC) in Stockholm ein. Dr. Peet Tüll, Senior Expert am ECDC, stellte die kommenden politischen Herausforderungen für die EU dar und warf einige Fragen auf: Wie soll die Politik mit widersprüchlichen Expertenmeinungen umgehen? Welche Rolle spielen die Medien? Zeigen

die großen Pharmaunternehmen genügend Ehrgeiz, die armutsbedingten Krankheiten durch neue Therapien zu bekämpfen?

Als Vertreter der Medien stand Martin Viertel von der Financial Times Deutschland als Moderator der Diskussion im Ring. Er wünschte sich, dass auch Experten sagen, wann sie etwas nicht wissen, aber vor allem, dass dies die Medien auch akzeptieren. Alle Experten wünschten sich größeres Engagement der Pharmaindustrie, sehen aber vor allem die öffentliche Hand in der Pflicht: „Wir brauchen vor allem Grundlagenforschung, um die wesentlichen Schritte einer Infektion zu verstehen und damit auch bekämpfen zu können“, beschreibt Hauber die Situation. Fleischer stimmt mit allen Experten überein, „Je früher wir mit den Grundlagen anfangen, umso früher haben wir neue oder bessere Therapiemöglichkeiten, die dann auch für die Pharmaindustrie interessant sind.“ An die Adresse der Geldgeber in der EU-Kommission und internationalen Organisationen hieß es daher einhellig: „Das kostet natürlich Geld und Zeit. Beides brauchen wir.“

Weitere Informationen: Dr. Marko Häckel, Tel. (0228) 308 15-221, E-Mail: haeckel@leibniz-gemeinschaft.de

Befristungsregeln benachteiligen forschende Mütter

„Wissenschaft als Lebensform“ macht Vereinbarkeit mit Familie schwer

LEIBNIZ-FRÜHSTÜCK: Berlin – Familie und Wissenschaft lassen sich verbinden. Allerdings machen es die derzeitigen Rahmenbedingungen für Frauen (und Männer) mit Familienverantwortung deutlich schwerer, eine wissenschaftliche Karriere erfolgreich zu verfolgen. Zu dieser Erkenntnis kam unter dem Titel „Wickeln & Weltformel? Lassen sich Wissenschaft und Familie vereinbaren?“ am 5. Oktober das dritte Leibniz-Frühstück dieses Jahres.

Natürlich blieb es nicht bei der Bestandsaufnahme; die beiden Referentinnen aus Leibniz-Instituten gaben den knapp 20 anwesenden Mitarbeitern von Bundestagsabgeordneten, Landesvertretungen und Ministerien auch Anregungen mit, auf welchen Gebieten Korrekturen für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Forscherberuf am dringendsten notwendig sind.

Dr. Sabine Hilt von Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB) in Berlin berichtete aus eigener Erfahrung davon, wie es ihr gelungen ist, Mutterrolle und Wissenschaftlerberuf unter einen Hut zu bringen. Da dies nicht ohne Probleme vonstatten ging, stellte sie drei Kernforderungen: Familie und Forschung ließen sich aus ihrer Sicht besser vereinbaren, wenn langfristige Karrieren in der Forschung nicht nur auf einer Professorenstelle möglich wären. Hier plädierte die forschende Mutter für „Mütter in den Mittelbau“, d.h. Stellen zu schaffen, die unterhalb einer Professur eine dauerhafte forschende Tätigkeit ermöglichen. Die Zwölf-Jahres-

Befristungsregelung im Hochschulrahmengesetz sowie die häufigen Altersgrenzen bei Drittmitteln benachteiligen laut Hilt Mütter, da diese durch eine Familienzeit so wichtige Jahre im Berufsleben verpassen. Hier forderte die Gewässerökologin mehr freien Wettbewerb, in dem nicht formale Kriterien wie Alter sondern die Qualität der Forschung Ausschlag gebend sind. Schließlich müsste auch Vätern eine gleichberechtigte Betreuungszeit ermöglicht werden bzw. eine solche von Männern eingefordert werden, um die Belastungen, die eine Familie mit sich bringt, besser auf beide Eltern verteilen zu können. Gesellschaftlich unabdingbar sei die Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch deshalb, weil sonst Frauenfördermaßnahmen sogar negative Auswirkungen hätten, indem sie zu einer noch weiter steigenden Akademikerinnen-Kinderlosigkeit führten könnten, so Hilt.

Dr. Hildegard Matthies vom Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) konnte die Schwierigkeiten einer Vereinbarkeit von Familie und Forschung mit empirischen Daten belegen, die zeigten, dass Frauen mit Kindern in der Wissenschaft ihre Forscherkarriere häufiger unterbrechen müssen und deutlich seltener zu finden sind als Männer mit Kindern. Eine Studie unter Habilitanden der Max-Planck-Gesellschaft ergab zum Beispiel, dass erfolgreiche Wissenschaftlerinnen deutlich seltener – nämlich nur zu 56 Prozent – in festen Partnerschaften leben als ihre männlichen Kollegen (89%). Dies wertete Matthies als ein

Indiz dafür, dass sich das Problem nicht auf Arbeitsstrukturen beschränken lässt, sondern tiefer liegt. „Das Prinzip der Wissenschaft als Lebensform, also als bestimmender Lebensinhalt steht einer gleichzeitigen Erfüllung von Familienaufgaben im Weg“, analysierte die Sozialwissenschaftlerin. Dieses Problem stelle sich Männern und Frauen. Frauen seien aber noch mehr betroffen, da „der“ Wissenschaftler basierend auf dem traditionellen Familienbild nach wie vor „als Mann gedacht werde“ und Frauen im Forscherberuf (unterbewusst) eine eingeschränkte Belastbarkeit unterstellt würde. Eigentlich sei ein Kulturwechsel weg von der „Wissenschaft als Lebensform“ notwendig, so Matthies. Da dies aber langwierig und schwierig sei, schlug sie zur kurzfristigen Erleichterung zwei Punkte vor: Leistungsbewertungen müssten transparenter werden, indem beispielsweise geschlechtsneutrale Bewerbungen auf Stipendien ermöglicht würden. Außerdem sei es wichtig, sichere Beschäftigungsperspektiven da-

durch zu schaffen, dass die zwölfjährige Befristungsregelung im Hochschulrahmengesetz gestrichen würde, so Matthies.

Gerade zu dieser Befristungsregelung entwickelte sich eine lebhafte Diskussion, in der die anwesenden Wissenschaftler leidenschaftlich für das Abschaffen der Zwölfjahresregel warben, die letztlich „eine verlorene Generation im Mittelbau“ erzeuge, wie es Leibniz-Geschäftsführer Dr. Michael Klein formulierte. An den Reaktionen der anwesenden Gäste aus Ministerien, Bundestagsbüros etc. war deutlich erkennbar, dass vielen die Bedeutung der Befristungsregelung für die Wissenschaft nicht bewusst gewesen war. Dies klarzustellen erreichte dieses Leibniz-Frühstück auf jeden Fall.

Weitere Informationen: Christoph Herbolt-von Loeper; Tel.: (030) 20 60 49 48; E-Mail: herbolt@leibniz-gemeinschaft.de

Lob für Einsatz der Leibniz-Forscher

Ausstellungsschiff MS Einstein beendet seine Reise quer durch Deutschland

WISSENSCHAFT IM DIALOG: Berlin

- Nach vier Monaten hat das Ausstellungsschiff „MS Einstein“ seine Reise quer durch die Bundesrepublik beendet. In 37 Städten besichtigten an 106 Ausstellungstagen mehr als 100.000 Besucher die Ausstellung „Albert Einstein - Das Jahrhundertgenie und sein Erbe“.

Die Initiative „Wissenschaft im Dialog“ koordinierte die Ausstellung, die vor allem aus Exponaten von Instituten der Fraunhofer-Gesellschaft, der Helmholtz-Gemeinschaft, der Leibniz-Gemeinschaft und der Max-Planck-Gesellschaft zusammengestellt wurde.

Leibniz-Präsident Hans-Olaf Henkel zeigte sich sehr erfreut über den Erfolg des Ausstellungsschiffs: „Dass die MS Einstein den höchsten Besucherschnitt pro Tag aller bisherigen Ausstellungsschiffe hatte, zeigt, dass das Anliegen, Wissenschaft und Öffentlichkeit in einen Dialog zu bringen, Früchte trägt und immer größeren Anklang findet.“ Ein großes Lob zollt Henkel auch den an der Ausstellung beteiligten Leibniz-Instituten, die durch einen beträchtlichen personellen und finanziellen Aufwand zum Gelingen des Ausstellungsschiffs beigetragen haben: „Es ist toll, wie unsere Wissenschaftler mit Einsatz, Eigeninitiative und Elan an der MS Einstein mitgearbeitet haben. Diese Leidenschaft für den Forscherberuf und die Transparenz ihrer Arbeit ist



Auf ihrer Reise quer durch Deutschland machte die „MS Einstein“ für mehrere Tage weitest des Reichstags in Berlin fest. Bild: Herbolt-von Loeper

bemerkenswert“, so Henkel.

Die so gelobten Beiträge der Leibniz-Einrichtungen zur MS Einstein waren höchst unterschiedlich. Während die Berliner Elektronenspeicherring-Gesellschaft für Synchrotronstrahlung (BESSY) die Anwendung des Fotoelektrischen Effekts mittels eines Fotoelektronenanalysators

samt selbst bedienbarer Computersimulation verdeutlichte, hatte das Institut für Arbeitsphysiologie Dortmund (IfADo) eine Wand aufgebaut, an der die Besucher neben Informationen auch Selbstversuche zu Einsteins Linkshändigkeit geboten bekamen. Die praktische Nutzung von Einsteins Nobelpreis-gekürter Entdeckung des Fotoelektrischen Effekts zur Analyse von Oberflächenmaterial zeigte das Dresdner Leibniz-Institut für Polymerforschung anhand der Röntgen-Photoelektronenspektroskopie. Einsteins Hauptpublikationen im Original zu erleben, ermöglichte die Technische Informationsbibliothek Hannover (TIB); die Wissen und Medien gGmbH, das Leibniz-Institut für Medien in der Wissenschaft (IWF) aus Göttingen, versorgte diejenigen, die weitere Hintergründe erfahren wollten, an einem Informationsterminal mit diversen wissenschaftlichen Filmen.

Für 2006 plant „Wissenschaft im Dialog“ eine

Schiffsausstellung zum Thema Sport und Informatik. Auch hier gibt es schon einige konkrete Überlegungen, wie sich Leibniz-Institute mit Beiträgen aus ihrer Arbeit beteiligen können.

@ Mehr zu den Ausstellungsschiffen und zu Wis-

senschaft im Dialog findet sich auf www.wissenschaft-im-dialog.de.

Weitere Informationen: Frank Stäudner, Tel. (030) 20 60 49 42, E-Mail: staudner@leibniz-gemeinschaft.de

Geisteswissenschaftler finden viel Publikum zum Dialog

Erfolgreicher Start in neue Veranstaltungsstaffel – diesmal unter Leibniz-Federführung

GEISTESWISSENSCHAFT IM DIALOG: Bonn/Mainz – Unter dem

Titel: „Spiegelung und Projektion – Der Mensch in den Geisteswissenschaften“ fand die Auftaktveranstaltung des aktuellen Diskussionsforum „Geisteswissenschaft im Dialog“ am 29. September 2005 im Kunstmuseum Bonn statt. Prof. Dr. Falko Daim (Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz), Prof. Dr. Tilman Borsche (Universität Hildesheim) und Prof. Dr. Sigrid Weigel (Zentrum für Literaturforschung/TU Berlin) fragten an diesem Abend vor etwa 150 Teilnehmern nach dem Bild des Menschen von sich selbst.

Die Experten näherten sich dem Problem aus der Perspektive der Archäologie, der Philosophie und der Kulturwissenschaften. Sie diskutieren die mehrfache Lesbarkeit und selbstbezügliche Reflexion des Menschen aus seinen kulturellen Leistungen. Leibniz-Vizepräsident Prof. Dr. Ernst Th. Rietschel würdigte in seiner Begrüßung die von der Leibniz-Gemeinschaft übernommene Reihe als ein Projekt mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Der aktuelle Diskussionsabend zeige ihm die Notwendigkeit eines breiteren gesellschaftlichen Dialogs geistes- und kulturwissenschaftlicher Fragestellungen gerade auch im Blick auf naturwissenschaftliche Forschungsperspektiven. Im Interesse des Ganzen müsse es auch den finanziell besser ausgestatteten Naturwissenschaften gelegen sein, für eine stärkere Förderung der Geisteswissenschaften einzutreten und vielfältige Begegnungsräume mit ihnen zu schaffen. MinDir Reinhard Junker, Leiter der Abteilung 6 (Gesundheit, Biowissenschaften, Nachhaltigkeit) im Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), begründete die Fortführung der langjährigen Förderung der Reihe durch das Ministerium mit dem öffentlichen Interesse an den Ergebnissen geisteswissenschaftlicher Forschung. Die Reihe versuche der interessierten Öffentlichkeit die oft komplexen Zusammenhänge zwischen der geisteswissenschaftlichen Forschung und deren Bedeutung für die Gesellschaft darzustellen. Das kleine Projekt „Geisteswissenschaft im Dialog“ habe auch den internen Anstoß geliefert für die



BMBF-Abteilungsleiter Reinhard Junker lobte das GiD-Anliegen, Zusammenhänge zwischen geisteswissenschaftlicher Forschung und deren Bedeutung für die Gesellschaft darzustellen. Bild: TG Tempel

aktuell anlaufende große BMBF-Förderinitiative „Geisteswissenschaften im gesellschaftlichen Dialog“.

Am 25. Oktober 2005 fand im Kurfürstlichen Schloß Mainz der zweite Abend „Wissen und Macht – Wie und wozu entstehen gesellschaftliche Eliten?“ vor ca. 220 Teilnehmern statt. Mit Prof. Dr. Falko Daim, Prof. Dr. Johannes Fried (Universität Frankfurt/Akademie Mainz), Prof. Dr. Horst Möller (Institut für Zeitgeschichte München) blickten drei Vertreter der Archäologie, der Geschichte des Mittelalters und der Zeitgeschichte weit zurück in die Geschichte der Eliten. Ihr historischer Blickwinkel veränderte auch den Horizont für mögliche Antworten auf die Fragen nach der künftigen Funktion von Eliten. Die

Beziehungen von Wissen und Bildung, von Masse und Elite, von gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Macht standen an diesem Abend zur Diskussion. Ein Grußwort sprach MinDir Hartmut Grübel, Unterabteilungsleiter im Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Die Reihe wird am 29. November 2005 in der Alten Börse Leipzig fortgesetzt mit einem Diskussions- und Musikabend: „Empfindung und Kalkül – Zur globalen Faszination klassischer und romantischer Musik“. Über Aufgaben und Selbstverständnis von Musiklehre und Musikwissenschaft diskutieren dort u.a.: Prof. Dr. Christoph Wolff, (Bach-Archiv Leipzig/Harvard University, Cambridge), Dr. Manfred Osten (Bonn), Prof. Dr. Marianne Betz (Hochschule für Musik und Theater Leipzig)

Die Leibniz-Gemeinschaft ist seit 2001 Mitveranstalter von „Geisteswissenschaft im Dialog“. Mit der nun gestarteten Staffel 2005/2006 hat die Leibniz-Gemeinschaft die Federführung der Veranstaltungsreihe übernommen.

@ www.gidialog.de

Weitere Informationen: Dr. Katharina Weisrock, Tel. (06136) 752007, E-Mail: weisrock@leibniz-gemeinschaft.de

Frauen- und Nachwuchsförderung im Verbund

Preisverleihung mit Doktorandentreffen dient auch der Vernetzung junger Forscher

FORSCHUNGSVERBUND BERLIN:

Berlin - Der Forschungsverbund Berlin (FVB) hat im September zum fünften Mal seinen Nachwuchswissenschaftlerinnen-Preis verliehen. Die Auszeichnung ging an die Biologin Astrid Vogel. Die junge Wissenschaftlerin befasste sich in ihrer Doktorarbeit mit dem Hörsystem der Wanderheuschrecke *Locusta migratoria*. Der Preis ist mit 3000 Euro dotiert und wird jährlich vergeben.

Mit der Auszeichnung will der FVB besondere Leistungen junger Wissenschaftlerinnen anerkennen und dazu beitragen, der Forschungstätigkeit neue Impulse zu geben. Die diesjährige Preisverleihung fand im Rahmen eines Doktorandentreffens aller acht Verbundinstitute statt. Damit verknüpfte der Forschungsverbund das Anliegen der Frauenförderung mit der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Das Doktorandentreffen war auch als Angebot für den Forschungsnachwuchs gedacht, sich zu vernetzen. Der Abend im „stilwerk forum“, zu dem mehr als hundert Doktorandinnen und Doktoranden gekommen waren, zeigte, dass das Angebot gerne angenommen wurde. Künftig sollen solche Treffen jedes Jahr stattfinden.

Neben der eigentlichen Preisverleihung gab es eine Podiumsdiskussion, bei der drei Wissenschaftlerinnen Thesen und Studien zur Situation von jungen Frauen vorstellten, die Kinder haben und eine Karriere in der Forschung anstreben. Zwei davon kamen aus der Leibniz-Gemeinschaft: Es debattierten Dr. Sabine Hilt, Forscherin am



Die Trägerin des Nachwuchswissenschaftlerinnen-Preises 2005 des Forschungsverbundes Berlin: Dr. Astrid Vogel. Bild: Ralf Günther

Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (die Mutter einer kleinen Tochter ist gerade in der Habilitationsphase), Dorothea Jansen, Wissenschaftliche Koordinatorin des hochschulübergreifenden Mentoring-Programms der Freien Universität, der Humboldt-Universität zu Berlin und der Technischen Universität Berlin, sowie Dr. Dagmar Simon von der Projektgruppe Wissenschaftspolitik am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB).

Noch ein Hinweis an die Kolleginnen und Kollegen aus Berliner und Brandenburger Instituten: Der Nachwuchswissenschaftlerinnen-Preis richtet sich an alle jungen Wissenschaftlerinnen aus der Region, die eine hervorragende Dissertation vorgelegt haben. Die Arbeit muss also nicht aus einem FVB-Institut stammen, lediglich das Forschungsgebiet muss thematisch zu einem der Institute des Forschungsverbundes Berlin passen. Die Kandidatinnen müssen an einer der Universitäten in Berlin oder Brandenburg promoviert haben.

@ www.fv-berlin.de/02_nachwuchspreis.html
www.fv-berlin.de/pm_archiv/2005/47-nachwuchs.html

Weitere Informationen: Josef Zens, Tel.: (030) 6392-3338; E-Mail: zens@fv-berlin.de oder Dr. Sizzo Lehmann-Brauns, Tel.: (030) 6392-3332; E-Mail: lehmann-brauns@fv-berlin.de

Zuwendungsgeber

Pakt-Verfahren im Prinzip gebilligt

Förderempfehlungen, Neuaufnahmen und DFG-Verfahren auch auf der Tagesordnung

BUND-LÄNDER-KOMMISSION: Berlin - Am 27. September hat sich der Ausschuss Forschungsförderung der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) in Berlin getroffen. Die Leibniz-Gemeinschaft war vertreten durch ihren Vize-Präsidenten, Prof. Dr. Ernst T. Rietschel, und ihren Geschäftsführer, Dr. Michael Klein. Hier die wichtigsten Beschlüsse im Überblick:

1. Der Ausschuss akzeptierte die Förderempfehlungen aus den Evaluierungsverfahren der Institute Berliner Elektronenspeicherring-Gesellschaft für Synchrotronstrahlung (BESSY), Deutsches Institut für Erwachsenenbildung Bonn (DIE), Zent-

rum für Psychologische Information und Dokumentation Trier (ZPID) sowie Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) ohne Aussprache.

2. Die Aufnahme des Deutschen Rheumaforschungszentrums Berlin (DRFZ) sowie der Hessischen Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung Frankfurt am Main (HSFK) in die gemeinsame Bund-Länder-Finanzierung fand eine positives Echo und soll der BLK vorgelegt werden, wenn der finanzielle Spielraum dafür gegeben ist.

3. Das Verfahren der Leibniz-Gemeinschaft zum Pakt für Forschung und Innovation wurde akzeptiert. Künftig sollen die Zuwendungsgeber über die

Anträge vorab informiert sein wie es der Verfahrensvorschlag ohnehin für 2006 vorsieht. Über mehr Transparenz bezüglich der Auswahlkriterien soll die Berichterstattergruppe Blaue Liste-Einrichtungen (BLE) am 28. Oktober in Bonn beraten, das Ergebnis wird dann am 16. November der Senatsausschuss Wettbewerb (SAW) diskutieren. Den Empfehlungen bezüglich der Anträge für 2006, 29 von 64 eingereichten Anträgen zu fördern, folgte der Ausschuss.

Zum künftigen finanziellen Verfahren ist Folgendes vorgesehen: Jedes Jahr sollen rund 8 Mio. Euro über den SAW/BLK wettbewerblich vergeben werden; dazu werden alle bewilligten Anträge im ersten Jahr aus dem „SAW-Topf“ gefördert, danach (bei mehrjährigen Anträgen) sollen die entsprechenden Finanzverpflichtungen in den Grundhaushalt übernommen werden, d.h. aus den restlichen Pakt-Mitteln, die ja direkt im Rah-

men der Wirtschaftsplanverhandlungen vergeben werden, finanziert werden. Um die Anträge für das Jahr 2007 rechtzeitig der BLK vorlegen zu können (15. April 2006), müssen die Institute diese bis Mitte Februar 2006 in der Geschäftsstelle der Leibniz-Gemeinschaft in Bonn einreichen.

4. Das DFG-Verfahren für die Leibniz-Einrichtungen wird bis 2009 verlängert. Die bisher freigestellten zehn lebenswissenschaftlichen Einrichtungen aus den neuen Ländern zahlen künftig die DFG-Abgabe, die in einem Stufenverfahren bis 2009 auf den vollen Satz von 2,5% angehoben wird (in 2007 und 2008 je 1%). Die Museen und Serviceeinrichtungen können weiterhin am DFG-Verfahren teilnehmen, sind aber nicht dazu verpflichtet.

Weitere Informationen: Dr. Michael Klein, Tel. (0228) 308 15-210; E-Mail: klein@leibniz-gemeinschaft.de

Wissenschaftsorganisationen

Forschercharta wird heiß diskutiert

Mobilitätszentrum erleichtert europäischen Austausch von Wissenschaftlern

HUMBOLDT-STIFTUNG: Bonn – Herausragende Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler zu gewinnen, erhält in Zeiten verstärkter Konkurrenz zwischen verschiedenen Wirtschaftsräumen eine neue Dimension. Europaweit, so wird beklagt, sind nicht genügend Forscher vorhanden, um im weltweiten Wettbewerb mithalten zu können. Die Europäische Union will daher mobile Forscher aus der ganzen Welt gewinnen und Forschung in Europa attraktiver gestalten. Die im März 2005 verabschiedete „Forschercharta“ mit einem Minimalkatalog der Rechte und Pflichten von Forschern ist ein Schritt in diese Richtung.

Seither hat die „Forschercharta“ in ganz Europa großes Interesse hervorgerufen. Viele Länder haben sie als ein längst überfälliges Dokument begrüßt und intensiv auf nationaler Ebene diskutiert. Die Hochschulrektorenkonferenzen in Italien und der Schweiz haben die Charta inzwischen für ihre Hochschulen verbindlich gemacht, Irland hat inzwischen eine eigene Forschercharta verabschiedet. In vielen anderen Ländern wie Spanien und Norwegen denken jeweils unterschiedliche Ministerien über Möglichkeiten nach, die Charta in das eigene System zu integrieren. Auch in Deutschland diskutieren die Wissenschaftsorganisationen über die Charta. Ein wichtiger Punkt ist dabei die Forderung der Charta nach Sozialversicherungsleistungen für Forscher, da viele Stipendiengeber dieses Kriterium nicht vollständig erfüllen.

Die Forschercharta und die Diskussionsprozesse verdeutlichen die große Bedeutung, die internati-

onalen Forschern im „Europäischen Forschungsraum“ zugemessen wird. Fast genauso wichtig ist, dass diese umworbene Personengruppe professionelle Unterstützung an ihren jeweiligen Gasteinrichtungen erhält. Internationale Forscher müssen Informationen über Forschungs- und Fördermöglichkeiten sowie viele praktische Aspekte des Aufenthaltes in einem europäischen Gastland finden. Sie brauchen Ansprechpartner, die ihre Fragen beantworten, damit sie sich auf das konzentrieren können, wofür sie gewonnen wurden: die Forschung.

Das „Europäische Netzwerk der Mobilitätszentren“ (ERAMORE) ist angetreten, um Information und Beratung für mobile Forscher anzubieten. In Deutschland hat die Alexander von Humboldt-Stiftung die Rolle des Mobilitätszentrums übernommen. Sie wird dabei von den anderen Wissenschaftsorganisationen in Deutschland, z.B. der Leibniz-Gemeinschaft, unterstützt. Neben einem Internetauftritt bietet das Mobilitätszentrum eine Plattform für die Personen, die an Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Deutschland in Forschungsreferaten oder Akademischen Auslandsämtern internationale Forscher unterstützen. Den „Forscherberatern“ bietet das Mobilitätszentrum zweimal jährlich Workshops zu aktuellen Fragen der Forschermobilität an.

@ www.eracareers-germany.de

Weitere Informationen: Dr. Barbara Sheldon, Tel. (0228) 833-109, E-Mail she@avh.de

Leibniz-Präsident übergibt Leibniz-Ring

Presse Club Hannover ehrte Alt-Bundespräsident Prof. Dr. Roman Herzog

LEIBNIZ-RING: Hannover –

Der Presse Club Hannover hat am 19. Oktober Alt-Bundespräsident Prof. Dr. Roman Herzog mit dem „Leibniz-Ring Hannover“ ausgezeichnet. Mit der mit 15.000 Euro dotierten Auszeichnung werden „Personen oder Institutionen aus Wirtschaft, Politik, Kultur, Wissenschaft oder aus dem öffentlichen Leben ausgezeichnet, die durch eine herausragende Leistung auf sich aufmerksam gemacht oder durch ihr Lebenswerk ein besonderes Zeichen gesetzt haben.“ Leibniz-Präsident Hans-Olaf Henkel war in diesem Jahr Mitglied des Kuratoriums und nahm die Übergabe des Rings vor.

Henkel und die Leibniz-Gemeinschaft sind Herzog nicht nur über das „Leibniz“ im Namen der Auszeichnung verbunden. Henkel und Herzog engagieren sich in der Initiative „Konvent für Deutschland“ für die Reform der Reformfähigkeit der Bundesrepublik. Bei der Leibniz-Gemeinschaft war Herzog Festredner auf der Jahrestagung 2002 in Berlin. Damals hatte er unter dem Motto „Entlasst die Forschung in die Freiheit“ für die unbedingt Zusammengehörigkeit von Forschung und Freiheit geworben.

Der Presse Club Hannover würdigte Herzog vor



(Ausschnitt aus der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung vom 20. Oktober 2005.)

allein für sein „Fanal gegen Untätigkeit, gegen Mittelmaß, gegen Selbstzufriedenheit“, das sich in der berühmten Berliner Rede von 1997 („Ruck-Rede“) manifestiert, und das als ein wesentlicher Anstoß für die „jetzt überall im Land beginnenden Verbesserungen unseres Bildungssystems“ anzusehen ist, so der Presse Club.

@ www.presse-club-hannover.de/

In eigener Sache

Leibniz-Nachrichten jetzt auch im Internet

Ab sofort sind die jeweils aktuelle sowie die bisherigen Ausgaben der Leibniz-Nachrichten seit dem „Auferstehen“ im April 2005 im Internet verfügbar. Auf der Homepage der Leibniz-Gemeinschaft (www.leibniz-gemeinschaft.de) sind unter der Rubrik „Presse/Medien“ – „Leibniz-Nachrichten“ die jeweiligen Inhaltsverzeichnisse einsehbar und die kompletten Ausgaben als PDF-Dokumente zum Herunterladen eingestellt. Als direkter Link führt www.wgl.de/extern/presse/index_7.html ebenfalls zu diesem Ziel.

Termine

- 16. November: Senatsausschuss Wettbewerb (SAW), Bonn.
- 23.-25. November: Jahrestagung der Leibniz-Gemeinschaft, Bonn.
- 24. November: Senatssitzung, Bonn.
- 25. November: Präsidiumssitzung, Bonn.
- 29. November: Geisteswissenschaften im Dialog: „Empfindung und Kalkül – Zur globalen Faszination klassischer und romantischer Musik“, Leipzig.
- 7. Dezember: Leibniz-Frühstück: „Geschwisterkrieg - Geschwisterliebe. Die außeruniversitären Institute und die Hochschulen“ (Das Thema „Vom Elfenbeinturm aufs Börsenparkett – Technologietransfer und Ausgründungen“ wird auf Anfang 2006 verschoben.)
- 7. Februar 2006: Senatsausschuss Evaluierung (SAE), Berlin.
- 22. März 2006: Parlamentarischer Länderabend Niedersachsen, Hannover.
- 30. Mai 2006: Parlamentarischer Abend (Bund), Berlin.

Kontaktübersicht Geschäftsstelle

Name	Position	Tel / Mail
Dr. habil. Michael Klein	Geschäftsführer	(0228) 308 15 – 211 klein@leibniz-gemeinschaft.de
Karin Luppus	Assistenz Geschäftsführung	(0228) 308 15 – 210 luppus@leibniz-gemeinschaft.de
Dr. Frank Stäudner	Pressesprecher, kommissarisch: AK Nachhaltigkeit	(030) 20 60 49 - 42 staudner@leibniz-gemeinschaft.de
RA'in Anja Pelzer	Rechtsanwältin (Allg. Rechtsfragen, Internationales, Projektleitung Leibniz X, AK Recht, AK Wissenstransfer)	(030) 20 60 49 - 44 pelzer@leibniz-gemeinschaft.de
Dr. Marko Häckel	Referent (Senat, Sektion D, AK Europa, Europäische Forschungsförderung, Leibniz-DAAD-Stipendienprogramm, Nachwuchsförderung, Internationales (Japan & Ozeanien), kommissarisch: Sektion C)	(0228) 308 15 - 221 haeckel@leibniz-gemeinschaft.de
Dr. Martin Thomé	Referent (Sektionen A/B, IVS, AK Bibliotheken und Informationsverbünde, Wissenschaftspreise, Internet/Intranet)	(0228) 308 15 – 212 thome@leibniz-gemeinschaft.de
Dr. Valérie Epplé	Referentin (SAW, Vorstand, Präsidium, Senat. Sektion E, AK Chancengleichheit)	(0228) 308 15 - 216 epple@leibniz-gemeinschaft.de
Christoph Herbort-von Loeper M.A.	Referent (PR-Maßnahmen: Leibniz-Nachrichten; Leibniz-Frühstück; regionale AKs Presse)	(030) 20 60 49 - 48 herbort@leibniz-gemeinschaft.de
Uwe Kremer	Adm. Referent, (VA, Administrative Arbeitskreise, KLR/Programmbudgets)	(0228) 308 15 - 213 kremer@leibniz-gemeinschaft.de
Riadh Mcharek	EDV-Referent	(0228) 308 15 - 219 mc@leibniz-gemeinschaft.de
Katja Winzer	Sekretariat Bonn	(0228) 308 15 - 231 winzer@leibniz-gemeinschaft.de
Anja Brunner	Sekretariat Bonn	(0228) 30 815 - 215 brunner@leibniz-gemeinschaft.de
Martina Kolfenbach	Sekretariat Bonn	(0228) 308 15 - 218 kolfenbach@leibniz-gemeinschaft.de
Petra Ziemer	Assistenz Präsident Berlin	(030) 20 60 49 –40 ziemer@leibniz-gemeinschaft.de
Sven Weichert	Sekretariat Berlin	(030) 20 60 49 - 43 weichert@leibniz-gemeinschaft.de
Dr. Andrea Binder	Komm. Referatsleiterin Evaluierung	(0228) 308 15 -220 binder@leibniz-gemeinschaft.de
Dr. habil. Susanne Holstein	Referentin Evaluierung	(0228) 308 15 -217 holstein@leibniz-gemeinschaft.de
Christiane Joerk	Referentin Evaluierung	(0228) 308 15 -225 joerk@leibniz-gemeinschaft.de
Dr. Helga Weyerts	Referentin Evaluierung	(0228) 308 15 -226 weyerts@leibniz-gemeinschaft.de
Dr. Dietmar Leitner	Referent Evaluierung	(0228) 308 15 -227 leitner@leibniz-gemeinschaft.de
Dr. Peter Oliviusson	Referent Evaluierung	(0228) 308 15-223 oliviusson@leibniz-gemeinschaft.de
Iris Budweth	Sekretariat	(0228) 308 15 -222 budweth@leibniz-gemeinschaft.de
Sigrid Künzel	Sekretariat, Broschüreneerstellung, Korrektorat	(0228) 308 15 -224 kuenzel@leibniz-gemeinschaft.de
Fritjof Karnani	Leiter Leibniz X	(030) 6392-5118 karnani@leibniz-gemeinschaft.de
Karin Kricheldorff	Leibniz X	(030) 6392-5116 kricheldorff@leibniz-gemeinschaft.de
Jörg Strompen	Leibniz X	(030) 6392-5117 strompen@leibniz-gemeinschaft.de

IMPRESSUM
Christoph Herbort-von Loeper
Tel. (030) 20 60 49-48 Fax: (030) 20 60 49-55
E-Mail: herbort@leibniz-gemeinschaft.de